

Wie das Elektrische ins Dorf kam

Besuch in der Theaterprobe zu "D' Furzidee" von Philipp Brucker / Ein Gaunerstück in fünf Akten zur 950-Jahr-Feier Ichenheims .



Soll der Schlosser von links oder von rechts reinkommen? Theaterprobe in der Langenrothalle. Foto: Heidi Fössel

NEURIED-ICHENHEIM. Die Sonne steht tief. Das Foyer der Langenrothalle ist lichtdurchflutet. Die großen Glastüren stehen weit offen und lassen laue Luft herein. Drinnen herrscht ein wuseliges, aber gezieltes Durcheinander: Ein Besuch in der Theaterprobe zu "D'Furzidee".

"Heute ist das erste Mal, dass wir mit Kostümen und mit ein paar Requisiten proben", sagt Helmut Roth, der zusammen mit Uwe Winter Regie führt für das Theaterstück "D'Furzidee" vom Mundartautor und ehemaligen Lehrer Oberbürgermeister Philipp Brucker. An diesem Frähabend spielen die 17 Akteure alle fünf Akte durch, nach jedem Akt gibt es eine kleine Pause. Das Bühnenbild wird umgebaut. Einzelne Passagen und was darin verbessert werden könnte, werden besprochen. Soll Winfried Jäggle, eine der Hauptpersonen, der den Schlossermeister spielt, durch die mittlere Tür ins Gasthaus kommen oder durch die linke? Wie lautet sein Stichwort, damit er auch rechtzeitig erscheint und nicht seine Stammtischbrüder in Verlegenheit bringt, weil sie so lange warten müssen?

Das Stück beginnt im Wohnzimmer der Familie Pfetz. Winfried Jäggle versucht, mit einem Streichholz eine "Tranfanzel" anzuzünden, schimpft und flucht und sagt Sätze wie: "Scheißdreck, jetzt wär' eine Elektrische doch nicht schlecht." Für einen, der sich kurz darauf vehement gegen die Elektrifizierung des Dorfes ausspricht, ein gar unerhörter Satz. Aber genau darum dreht sich das Stück, von der Einführung des elektrischen Lichts auf dem Dorf, das dabei als klassische Verwechslungskomödie in Alemannisch daherkommt. Wobei das "Lohrer Ditsch" Bruckers ins "Ichener Ditsch" nicht groß übersetzt werden musste. So arg unterscheiden sich die Dialekte nicht.

Als Kontrapunkt zum Alemannischen darf der Ingenieur, der das Licht bringen will, gespielt von Pascal Grieshaber, in "Berliner Schnauze" reden und der Gauner, der dem Ingenieur im Stück zum Verwechseln ähnlich sehen soll, auf Schwäbisch. Volker Hürster kann sich bei der Einübung des Schwäbischen immerhin auf Verwandtschaft in Esslingen berufen, auch wenn er meint, dass er das Schwäbische, wie Brucker es schrieb, eher in den Kraichgau packen würde. Der Gauner hat viel Spaß mit seiner Rolle – nicht nur, weil er im Gasthaus ein richtiges Schnitzel mit Bratkartoffeln verspeisen darf. Ob die Wahl der Beilage wirklich zu einem Schwaben passt, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ordert Hürster mehr Soße und liegt damit auf jeden Fall richtig. Die Aufführung, vom Autor selbst als "Gaunerstück in fünf Akten" bezeichnet, wird eine Premiere. Das Manuskript stammt aus dem Nachlass Bruckers, der auch einiges hinterlassen hat, das noch nicht veröffentlicht wurde. Die Verwaltung dieses Nachlasses liegt in den Händen von Verleger Michael Jacob, der 25 Jahre als Geschäftsführer des Kaufmann-Verlags tätig war.

Dessen Sohn Tom Jacob, heute ebenfalls Verleger und Inhaber des Lahr-Verlags, hielt irgendwann das Manuskript in den Händen und hatte die Idee, es für die 950-Jahr-Feier Ichenheims aufzuführen. Für Tom Jacob ist es "ein typischer Brucker", und damit "witzig, amüsan, humorvoll, aber kein Schenkelklopfer".

Info: Aufführungen auf der Waldreitanlage Ichenheim, Freitag und Samstag, 15. und 16. Juli, jeweils 20 Uhr, Einlass/Bewirtung 18.30 Uhr. Eintritt Vorverkauf 12 Euro (in Neuried Bäckerei Kiefer, Metzgerei Aufschnitt, Firma Jäger und Hürster, Ortsverwaltungen), Abendkasse 15 Euro

Die Darsteller

Schlossermeister Pfetz (Winfried Jäggle), seine Frau Sophie (Sabine Winter), die ältere Tochter Ida (Regina Bläsi), die jüngere Tochter Marie (Lena Roth), Ingenieur Knipsig (Pascal Grieshaber), Gauner Freilig (Volker Hürster), Bürgermeister (Raphael Jäggle), seine Frau (Elvira Hosch), Witwe aus Paris (Heide Herrel), Ortsgendarm (Sascha Hagen), Gastwirt (Raphael Jäggle), Stammgast (Manfred Reichenbach), seine Frau (Elvira Hosch), Stammtischmitglied (Rolf Geiser), Kartenspieler (Herbert Wollenbär), Bedienung (Lena Roth), Statisten (Tom Jacob, Jürgen Seitz). Regie: Helmut Roth und Uwe Winter, Maske und Kostüm: Christianes Haarstudio mit Team, Licht und Ton: Daniel Wendle und Sascha Jülch.

Autor: has

Autor: Hagen Späth

WEITERE ARTIKEL: NEURIED

Chöre singen Stationen durch Wien

Vor ihrer Konzertreise präsentieren Gemischter Chor und Chor Young Xang in Altenheim ihr Reiserepertoire. **MEHR**

Erste Epoche ist zu Ende

Abschlussfeier für Absolventen der Realschule Neuried. **MEHR**

Wie soll Neuried 2030 aussehen?

Wie soll Neuried im Jahr 2030 dastehen? Auftakt für ein Gemeindeentwicklungskonzept mit Bürgerbeteiligung . **MEHR**